

3

# Die Abenteuer- Reise



3

Lois  
Walfrid Johnson



# Der unsichtbare Freund

Der unsichtbare Freund

## **Der unsichtbare Freund**

**Lois Walfrid Johnson**

***Die Abenteuer-Reise Band 3***

Taschenbuch, 224 Seiten

Artikel-Nr.: 256453

ISBN / EAN: 978-3-86699-453-9

Norwegen, 10. Jahrhundert. Bree muss als Sklavin für Mikkels Familie arbeiten. Es fällt ihr schwer, sich an ihr neues Leben zu gewöhnen – sie fühlt sich wertlos und missachtet und versteht nicht, warum Gott sie in Norwegen haben möchte. Als Gott ihre Gebete beantwortet, steht Bree vor einer wichtigen Frage: Wer auch immer wir sind und wo auch immer wir leben – was bedeutet es, wirklich frei zu sein? Für Jungen und Mädchen ab 10 Jahren

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: [www.clv.de](http://www.clv.de)



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

# DIE ABENTEUER- REISE

Lois  
Walfred Johnson



DER  
UNSICHTBARE  
STREUND

1. Auflage 2020

Originaltitel:

The Invisible Friend / Viking Quest #3

© 2004 by Lois Walfrid Johnson

erschienen im Verlag Moody Publishers

820 N. LaSalle Boulevard · Chicago, IL 60610 · USA

© der deutschen Ausgabe 2020

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Übersetzung: Franziska Sägesser

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Andreas Fett, Meinerzhagen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

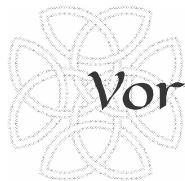
Artikel-Nr. 256453

ISBN 978-3-86699-453-9



# Inhalt

Vorwort	6
Der verwilderte Ziegenbock	7
Mikkels Geheimnis	20
Großer Bruder	28
Versteck auf dem Heuboden	41
Geheimbotschaft	50
Gna!	63
Braungewand	71
Die sprechende Kuh	75
Königstochter	85
Für immer verloren?	94
Devs Überraschung	97
Brees größte Angst	111
Hacksilber	122
Vertrauenssache	130
Isoliert	139
Weihnachtsmorgen	151
Der Geschichtenerzähler	164
Unruhestifter	169
Die Rentierfallen	184
Vor Gericht	196
Sklave oder frei?	213
Danksagung	221



## Vorwort

Tief inmitten der Fjorde von Norwegen liegt das Dorf Aurland, dessen natürliche Schönheit jeden Besucher in seinen Bann zieht. Doch wo oder wann auch immer wir leben mögen: Es gibt ein herausragendes Geschenk in unserem Dasein. Und dieses Geschenk ist die Freiheit.

Wenn wir in Freiheit leben, ist sie für uns oft selbstverständlich. Wenn wir sie aber verlieren, wird sie uns wichtiger als die Luft, die wir atmen. Was bedeutet es, wirklich frei zu sein? Und was ist die Freiheit des Herzens?

# Der verwilderte Ziegenbock



Ein plötzlicher Windstoß pfiff zwischen den Bergen hindurch, peitschte das Wasser zu Wellen auf und ließ Briana O'Toole's rotblondes Haar wehen. Mit einer raschen Bewegung strich sich Bree die Haare aus den Augen, wandte sich um und blickte auf. Hier also erwartete sie ein neuer Lebensabschnitt.

In diesem Augenblick wurde das Ende des Wikingerschiffs von den Wellen angehoben, bevor es am Ufer anlegte. Das Schiff, das Bree von Irland hierhergebracht hatte, war durch eine lange, schmale Wasserstraße zu dieser Siedlung in den Bergen gesegelt. Nun glitzerte das Sonnenlicht in einem Wasserfall, der über eine hohe Felswand herabstürzte.

Dann fielen Sonnenstrahlen auf das blonde Haar einer großen Frau, die mit vielen anderen Leuten am Ufer stand. Da schien Mikkel – Brees Feind – alles andere zu vergessen und lehnte sich nach vorn.

Sobald das Wikingerschiff das Ufer berührte, sprang er über den Rand des Schiffs. Als er den Boden berührte, stand die große Frau bereits vor ihm.

Mikkel richtete sich zu seiner vollen Größe auf und neigte respektvoll den Kopf. »Mama«, sagte er.

»Mein Sohn«, antwortete sie. Eine Träne kullerte ihr über die Wange. »Du warst so lange weg, ich habe mir schon Sorgen gemacht.«

»Ich weiß. Aber jetzt bin ich ja da.« Mikkel klang erleichtert. »Ich bin zu Hause.«

In Bree flammte zuerst Neid und dann Wut auf. *Zu Hause!*, hätte sie am liebsten geschrien. *Mikkel ist zu Hause, aber ich nicht!* An einem Sommermorgen im späten 10. Jahrhundert hatte Mikkel den Raubzug geplant, der Bree und andere Gefangene von Irland an den Aurlandfjord gebracht hatte. Manchmal wünschte sich Bree, dass Mikkel ein Freund sein könnte. Doch dann ärgerte sie sich wieder über alles, was er tat.

Als die Wikinger die Rampe herunterließen, blickte Bree in die Menge, die sich zusammengefunden hatte, um das Schiff zu empfangen. Plötzlich blieb ihr Blick an einem Mädchen mit sandfarbenem Haar, braunen Augen und vielen kleinen, zierlichen Sommersprossen auf der Nase haften. Das Aussehen dieses Mädchens erinnerte sie an etwas.

*Wer ist sie?*, fragte sich Bree. *Warum denke ich, dass ich sie kenne?*

Das Mädchen sah abgemagert aus, wie nach langer Krankheit. Doch es musste mindestens elf Jahre alt sein, vielleicht zwölf. Während die Leute vom Schiff strömten, verlor Bree es aus den Augen. Doch dann sah Bree das Mädchen wieder weiter oben am Ufer.

Ein langer seitlicher Zopf hing dem Mädchen über die Schulter. Als es den Zopf nach hinten schwang, begannen seine Augen verschmitzt zu funkeln. Diese

Geste war Bree vertraut, dieser eigentümliche Blick, der einer ernsten Sache etwas Lustiges abzugewinnen wusste. Konnte es sein?

Über die Entfernung trafen sich ihre Blicke. Der Mund des Mädchens formte sich zu einem O – sie schien sich erschrocken zu haben, als sie Bree erkannte. Die Überraschung erschütterte Bree in ihrem Innersten. *Das ist meine Schwester Keely!*

Sie war nur ein Jahr jünger als Bree, und die zwei waren nicht nur Schwestern, sondern auch enge Freundinnen gewesen. Dann, vor sechs Jahren, hatten Wikinger das Kloster in der Nähe ihres Hauses in Irland geplündert und Keely geraubt. Auf ganz ähnliche Weise war nun Bree durch eine Plünderung auf ein Langschiff der Wikinger und schließlich an diesen Fjord gekommen.

Aufgeregt drängte sich Bree an den Rand des Schiffs. *Vielleicht gibt es einen guten Grund, warum ich von Wikingern verschleppt worden bin. Vielleicht entsteht etwas Gutes daraus.*

In diesem hoffnungsvollen Augenblick konnte Bree vor ihrem geistigen Auge sehen, wie sie Keely zu ihrer Familie nach Hause zurückbrachte. Sie stellte sich vor, wie ihr Vater und ihre Mutter und all ihre Brüder und Schwestern Keely weinend und mit tränenüberströmtm Gesicht umarmten und küssten.

*Keely! Sie muss es sein!*

Doch das Mädchen wandte sich ab. Ein großer Wikinger trat vor Bree und verdeckte ihr die Sicht.

Voller Panik versuchte Bree, um ihn herumzukommen. Doch als sie schließlich den Rand des Schiffs erreicht hatte, war das Mädchen verschwunden.

Bree war übel vor Enttäuschung. *Es war Keely, dachte sie. Ich weiß, dass es Keely war! Aber wenn das stimmt, warum hat sie sich dann abgewandt? Warum hat sie so getan, als würde sie mich nicht kennen?*

*Ich werde sie finden, versprach sich Bree. Und irgendwie werden wir gemeinsam entkommen!*

Im nächsten Augenblick drehte sich Mikkel von seiner Mutter weg und blickte die irischen Gefangenen an.

»Stop!«, rief er. Zwei Iren gaben vor, ihn nicht verstanden zu haben, und Mikkel hielt beide Hände nach oben. »Warten!«

Sofort stellten sich andere Seeleute der Wikinger am Ufer in einer Reihe auf. Kein irischer Gefangener konnte an ihnen vorbeikommen, bevor jedem sein Platz zugewiesen wurde.

Verzweifelt blickte Bree um sich. Hier, wo das Schiff angelegt hatte, machten die Felswände einem Tal Platz. Grüne Felder umgaben den Fluss, der durch dieses Tal floss. Ganz in der Nähe des Flusses befand sich eine Häuserreihe. Doch Bree konnte das Mädchen, von dem sie glaubte, dass es Keely war, nirgends ausmachen.

Nun musste Bree wohl oder übel ihr neues Leben beginnen. Doch zuerst wollte sie sich von den irischen Freunden verabschieden, die sie an Bord des Schiffs gewonnen hatte.

Bree stand am Rand der Menge und sah sich nach ihnen um. Da kam Lil auf sie zu. Bree schloss ihre neue Freundin in die Arme. »Mut zum Sieg«, flüsterte Bree.

Wie Lil ihren Blick erwiderte, überraschte Bree. Erst vor zwei Wochen hatte sich das jüngere Mädchen noch vor ihrem eigenen Schatten gefürchtet. Nun hob Lil den Kopf und kreuzte ihre Arme auf der Brust zu ihrem Geheimzeichen. »Mut zum Sieg, Bree«, antwortete sie leise.

»Wo auch immer du bist: Es wird dir gut gehen«, flüsterte Bree.

»Ich weiß.« Lils Augen leuchteten. »Und dir auch.«

Bree schluckte leer. »Mikkel hat gesagt, dass ich die Sklavin seiner Mutter sein werde. Ich achte darauf, wo du hingehst. Wir bleiben in Kontakt.«

Bree ging hinter Lil die Rampe hinunter. Lil wurde von Mikkel zu einer stämmigen Frau mit freundlichen blauen Augen herübergewunken. Aufmerksam beobachtete Bree, was mit all ihren engen Freundinnen geschah.

Bree war in Irland aufgewachsen, aber sie hatte sich schon immer gewünscht, auf Reisen gehen zu können. Oft hatte sie den Berg in der Nähe ihres Zuhauses bestiegen, um durch den Dunst zu blicken und sich zu fragen, was jenseits der Irischen See lag. Doch seitdem sie Irland vor einigen Tagen gezwungenermaßen verlassen hatte, verfolgte Bree ein neues Ziel: wieder mit ihrer Familie zu Hause vereint zu sein.

Erneut dachte sie an ihre Schwester Keely und malte sich aus, wie sie zum Haus ihrer Familie hinaufgehen, die Tür öffnen und rufen würden: »Überraschung!«

Erneut keimte Hoffnung in Bree auf. *Falls Dev kommt und Keely hier ist ...*

Seitdem sie gefangen genommen worden war, seit dem Augenblick, als Mikkel ihren vierzehnjährigen Bruder Devin an einem Strand im Norden Irlands freigelassen hatte, klammerte sich Bree an diese eine Hoffnung. Dev war ein Jahr älter als sie und hatte immer auf sie aufgepasst. Wenn Dev könnte, wäre er jetzt hier, mit einem Beutel Lösegeld in der Hand. Da Mikkel damit angegeben hatte, dass sein Vater ein mächtiger Häuptling des Aurlandsfjords war, wusste Dev, wo er Bree finden konnte.

Doch nun steuerte ein großes, schlankes Mädchen direkt auf Mikkel zu. Wie viele der Leute, die am Ufer standen, war auch sie blond, doch ihr langes, dichtes Haar fiel ihr offen über den Rücken und reichte ihr in etwa bis zur Hüfte.

Wie eine Königin vor ihren Untertanen stolzierte sie vorbei. Ihr Blick wanderte von einem Iren zum anderen, bis er an Bree hängen blieb.

Das Mädchen wandte sich an Mikkel. »Wer ist das?«, fragte sie mit schneidender Stimme.

»Also, Gnaaaaah«, sagte Mikkel gedehnt. »Heißt du mich so zu Hause willkommen?«

Doch das Mädchen namens Gna ging nicht darauf ein. »Wer ist das?«, fragte sie nochmals.

Mikkel schien sich nicht wohlzufühlen in seiner Haut, doch er sagte nur: »Eine von den Iren.«

Gna trat vor, streckte ihre Hand aus und hob Brees Kinn mit einem Finger hoch. Bree trat einen Schritt zurück.

Das Mädchen folgte ihr und befahl: »Sieh mich an!«

Bree hob das Kinn, doch das Mädchen hielt immer noch ihren Finger darunter. Bree musste sich unglaublich zusammenreißen, um nicht den Mund zu öffnen und mit den Zähnen nach dem Finger zu schnappen. Wenn es nach ihr ginge, sollte das Mädchen im nächsten Augenblick vor Schmerz aufschreien.

Stattdessen öffnete Bree ihre Augen ganz weit. Ohne zu blinzeln, starrte sie das Mädchen so böse an, wie sie nur konnte. Das Mädchen erwiderte den Blick.

Mikkel lachte. »Da hast du eine Ebenbürtige gefunden, Gna. Die kriegst du nicht unter.«

»Ach ja?« Gna wandte sich wieder an ihn, und die Kälte in ihren Augen verwandelte sich in einen feurigen Gesichtsausdruck. »Das denkst *du*. Bis jetzt haben noch *alle* gelernt, sich vor mir zu verneigen.«

Verneigen?, fragte sich Bree. Erst danach realisierte sie, dass sie laut gesprochen hatte.

Gna wirbelte zu ihr herum. »Dann sprichst du auch meine Sprache. Du wirst dich nicht nur vor mir verneigen. Du wirst im Staub kriechen, wenn ich mit dir fertig bin. Du wirst meine Sklavin sein!«

Bree richtete sich zu ihrer vollen Größe auf, straffte die Schultern und hob den Kopf. Gleichzeitig



drehte sie sich ein wenig ab und schielte von Gna zu Mikkel hinüber. Kein Wort fiel zwischen ihnen, doch Bree wusste, dass er sich erinnerte.

»Nein, wird sie nicht«, sagte Mikkel.

Gna starre ihn an. Sogar Bree war von der Bestimmtheit in seiner Stimme überrascht, doch Gna ergriff als Erste wieder das Wort. »Ach ja? Und weshalb nicht?«

Verlegenheitsröte stieg Mikkel in den Nacken und dann ins Gesicht. Doch als er Gna in die Augen blickte, wirkte er sicher. »Sie wird nicht deine Sklavin sein. Sie wird die Sklavin meiner Mutter sein.«

Gna lachte. Das klang so hart und kalt, dass Bree erschauderte. Dann vergaß sie zu ihrer Überraschung alles andere. Das Blöken von Schafen und das Brüllen von Vieh übertönte die Stimmen der Familien am Ufer.

Bree drehte sich um und bemerkte ein breites, flaches Boot, das wie ein Floß aussah. Sobald es am Ufer aufsetzte, sprangen die Tiere über die niedrigen Ränder des Boots. Ein großer Ziegenbock führte die übrigen Tiere an. Der Bock lief geradewegs auf Gna zu.

»Gna!«, rief Mikkel warnend.

Das Mädchen wirbelte herum und wurde sich der Gefahr bewusst. Mit gespreizten Fingern streckte Gna die Hände aus, um den Bock zu stoppen. Die Ziege fixierte sie mit den Augen und lief unabirrt weiter auf sie zu. Ob Gna nach rechts oder nach links auswich – der Bock folgte ihr.